sich die Absicht, der Stadt diesen Namen zu verleihen, bereits in einer Urkunde vom 27. Mai desselben Jahres ausgesprochen, in welcher der Bau einer Kirche im Jadegebiet Allerhöchst befohlen und der „daselbst in der Gründung begriffenen Stadt" der Name Wilhelmshaven beigelegt wird. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde im Anschluß an die feierliche Einweihung des Hafens von dem Könige gelegt und hierbei wurde auch bestimmt, daß die Kirche den Namen Elisabethkirche führen solle. Auf Grund dieser Urkunde wurden die zuständigen Behörden Preußens und des Norddeutschen Bundes ersucht, den Namen Wilhelmshaven zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Um die weitere Entwickelung von Wilhelmshaven hat namentlich der hochselige Prinz Adalbert sich großes Verdienst erworben. Ein anderes Ereigniß von großer Bedeutung für die Entwickelung der Marine war die im Sommer desselben Jahres erfolgte Formirung des ersten Panzergeschwaders, bestehend aus „König Wilhelm", „Kronprinz", „Friedrich Karl" und dem Aviso „Preußischer Adler".

— Oesterreich-Ungarn. Am Freitag hat sich in Karwin in österreichisch Schlesien, an der äußersten Grenze des Ostrauer Kohlenreviers, infolge Explosion ein entsetzliches Grubenunglück ereignet. Nach den neuesten Meldungen der Wiener Blätter aus Karwin ergab sich Sonnabend Vormittag bei der Lohnauszahlung, daß 204 Arbeiter fehlten. Bisher sind 20 Leichen geborgen worden. Unter den Verunglückten befinden sich über 100 verheirathete Arbeiter, die insgesammt mehrere hundert Kinder hinterlassen. Nach dem Urtheil von Fachleuten werden die brennenden Schächte erst nach mehreren Wochen wieder befahrbar sein.

— Frankreich. Der Kammer wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Begründung unverpfändbarer Heimstätten im Höchstbetrage von 12,000 Francs in Frankreich bezweckt. — Auf ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gesuch um Schaffung einer Kriegsdenkmünze für 1870 entschied der Kriegsminister, daß die Verewigung des Andenkens dieses Abschnittes der vaterländischen Geschichte durch ein äußeres Abzeichen zwecklos sei.

— Italien. Francesco Crispi ist wieder einmal das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden. Die Vorsehung, die so oft schon in wunderbarer Art sein Haupt fürsorglich schützte, hat auch jetzt wieder glücklich gewaltet. Als der Ministerpräsident am Sonnabend nach der Deputirtenkammer fuhr, gab ein unbekannter junger Mann auf den Wagen Crispis Revolverschüsse ab. Der Minister blieb unverletzt und verhaftete selbst den Verbrecher. Dann setzte er ruhig die Fahrt zum Parlament fort, wo ihm eine sehr lebhafte Ovation bereitet wurde. Der Telegraph bringt über das Ereigniß noch folgende Meldungen:

Rom, 16. Juni. Nachdem der Urheber des Attentats gegen Crispi festgenommen worden war, wollte die angesammelte Menge demselben Gewalt anthun. Crispi, welcher vollkommen ruhig geblieben war, befahl dem Kutscher, nach der Kammer zu fahren. Das Attentat fand um 2 Uhr 20 Minuten statt, als Crispi, von Hause kommend, in einem bedeckten Wagen um die Ecke der Via Gregoriana in die Via Capo le Case einbog. Der Abgeordnete Pugliese ergriff auf der Stelle den Revolver und übergab ihn Crispi. Die Volksmenge brach in begeisterte Hochrufe aus. Als Crispi in die Kammer eintrat, begab er sich zum Präsidenten, um diesem den Vorfall zu erzählen. Die Deputirten umringten Crispi und beglückwünschten ihn; dieser zog sich sodann aus dem Saale in die Wandelgänge der Kammer zurück. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er im Namen der Kammer der Entrüstung über das Attentat, sowie dem Wunsche Ausdruck gab, daß Crispi noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben möge. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Mordini stellte an den Präsidenten das Ersuchen, Crispi die Gefühle des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Während dessen betrat Crispi wieder den Saal und wurde mit gewaltigen Ovationen empfangen. Er dankte bewegt für die Kundgebung, die unauslöschlich in seinem Herzen bleiben werde und fügte hinzu, daß weder Drohungen noch Angriffe ihn jemals dahin bringen werden, von der Erfüllung seiner Pflicht abzuweichen.

Rom, 16. Juni. Der Urheber des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Crispi heißt Pietro Lega, ist aus Lugo in der Romagna, 25 Jahre alt und giebt an, Tischler zu sein. Er führt den Beinamen Marat und gehört anarchistischen Vereinigungen an. Nach seiner Aussage ist er heute Morgen mit der Absicht, Crispi zu tödten, nach Rom gekommen; er bedauere, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Zweck zu erreichen. Ferner erklärte er, Anarchist zu sein. — Das Attentat hat große Aufregung in der Stadt hervorgerufen. Der König entsandte seinen ersten Generaladjutanten, um Crispi sein Bedauern über das Attentat auszudrücken und ihn zu beglückwünschen, daß er unverletzt geblieben sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Juni. Diese Nacht gegen 11¾ Uhr war in dem am Wohnhause des Fleischermeister und Restaurateur Gustav Hüttner in der Rehme angebauten Schuppengebäude Feuer ausgebrochen. Obwohl die Baulichkeiten leichter Art sind, so gelang es dem Wirthe mit seinen noch anwesenden Gästen doch, den rechtzeitig entdeckten Brand, welcher durch einen explodirten Körper verursacht zu sein scheint, zu löschen. Damit aber nicht genug, wurde heute früh gegen 3¼ Uhr auf dem Boden des Wohnhauses eine zweite Brandlegung versucht, die glücklicherweise, da die Hausbewohner gar nicht zu Bette gegangen waren, ebenfalls im Entstehen wahrgenommen und unterdrückt wurde. Unter ungünstigen Verhältnissen hätte das Feuer große Ausdehnung gewinnen können, da die ganze Umgebung eine durchaus feuergefährliche ist.

— Johanngeorgenstadt, 17. Juni. Heute Morgen in der 4. Stunde wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Es brannten 2 unmassive Häuser im alten Stadttheile an der Eibenstocker Straße. Dieselben gehörten den Herren Obersteiger Ludwig und Maurer Edelmann, von welchen der erstere sein Haus nicht selbst bewohnt hat. Bei der hölzernen Bauart der beiden zusammengebauten Häuser und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nur wenig gerettet werden; besonders schwer geschädigt ist der alte und unvermögenslose Maurer Edelmann, der nichts mehr verdienen kann und dessen Frau seit vielen Wochen krank darniederliegt. Das danebenstehende, erst vor einigen Jahren erbaute massive Wohnhaus der Wittwe Krauß hatte auch bereits Feuer gefangen und sind die Fenster der nach dem Ludwig'schen Hause zugekehrten Giebelseite insofern stark beschädigt worden, als dieselben ebenfalls in Brand gerathen waren und sämmtliche Scheiben geplatzt sind. Ueber die Entstehungsursache ist etwas Bestimmtes nicht bekannt.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin werden Schloß Sibyllenort Dienstag, 19. Juni, verlassen und sich am genannten Tage Nachmittags 12 Uhr 50 Minuten ab Breslau zum Besuche Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen nach Kamenz in Schlesien begeben. Von dort findet Abends 8 Uhr die Rückreise über Liegnitz nach Dresden statt, wo Ihre Königl. Majestäten am Mittwoch früh 3 Uhr 40 Minuten eintreffen und sich mit Sonderzug nach Niedersedlitz und von dort zu Wagen nach dem Königl. Lustschloß Pillnitz verfügen werden.

— Dresden. Die Bahnhofs-Umbauten in unserer Stadt nehmen allenthalben rüstigen Fortgang, so daß die für die einzelnen Bauabschnitte festgesetzten Fristen nicht nur nicht überschritten werden dürften, sondern die Fertigstellung der Bauobjekte noch vor dieser Zeit erfolgen kann. Namentlich gewahrt man eine fieberhafte Thätigkeit an der Westseite des alten Böhmischen Bahnhofes, wo es gilt, die verlängerte Wienerstraße sowohl als auch die Bergstraße höher zu legen. Die Straßenkörper sind bereits aufgefüllt und werden gegenwärtig beschottert. Die alte Bergstraßenbrücke ist nunmehr für allen Verkehr gesperrt und steht deren Abbruch in allernächster Zeit zu erwarten, mit ihr fällt ein altes Stück des Böhmischen Bahnhofes, denn sie war eine der ersten Straßenüberführungen, welche s. Z. bei Erbauung der Dresden-Chemnitzer Eisenbahnlinie hergestellt wurde. Den Fußverkehr hat man bereits über die neue Bergstraßenbrücke verwiesen, dieselbe führt in westlicher Richtung von der jetzigen Bergstraße nach der Hohestraße zu und mündet auf der entsprechend verlegten Kaitzerstraße. Die Bergstraße selbst hat hierdurch leider ihre jetzige gerade Linie verloren, doch ließ sich dies mit Rücksicht auf die einschlagenden Verhältnisse nicht vermeiden.

— Leipzig. Das Comitee für Errichtung des Völkerschlachtdenkmals scheint mit mehr Thatkraft zur Verwirklichung des Planes vorzugehen als das frühere Comitee. Es gedenkt nämlich zwei Millionen Mark in einigen Jahren aufzubringen und dann erst mit dem Baue zu beginnen, wenn diese Summe vorhanden sein wird. Als Denkmal will man nicht einen einfachen Stein oder eine bescheidene Bildsäule, sondern eine Art Ruhmeshalle errichten, die der großen Errungenschaften der Völkerschlacht würdig ist.

— Kirchberg, 15. Juni. Gestern Nachmittag entstand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Döhler'schen Wohnhause am Kaffeeberg Feuer, das ein ziemlich bejahrter Mann zuerst entdeckte und Lärm machte. Das verheerende Element griff sehr schnell um sich. Mit todtesmuthiger Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr stürzte ein Vater Namens Schöne in die brennende und mit Rauch gefüllte Kammer und rettete von dort sein schlafendes Kind, wobei ihm Gesicht und Haar versengt wurden und er mit seinem Kinde außerdem noch Brandwunden erhielt. Da schnell ärztliche Hilfe eintraf, hofft man auf Genesung Beider.

— Das entschiedene Auftreten der Behörden in Sachsen gegenüber den Boykottversuchen der Sozialdemokratie findet im ganzen Lande den entschiedensten Beifall. In einer Zeit, in der ohnedies die meisten Geschäfte darniederliegen und der gesammte Mittelstand schwer um seine Existenz kämpft, kann eben die fortwährende Drohung und Beunruhigung namentlich auch der kleineren Geschäftsleute durch die Sozialdemokratie nicht länger geduldet werden. Auch über Sachsens Grenzen hinaus wird daher das Vorgehen unserer Behörden und namentlich das Einschreiten gegen die Boykotthelden in Dresden durchaus gebilligt. Berliner Blätter fordern ganz offen eine gleiche Energie seitens der Behörden in Preußen. Was in Sachsen möglich sei, könne auch in Preußen nicht als unzulässig bezeichnet werden. Nur die Sozialdemokraten selbst stellen sich natürlich an, als sei das Vorgehen der Behörden in Sachsen gegen sie ein unerhörtes und als füge man ihnen das bitterste Unrecht zu. Indeß sie könnten sich durch die Franzosen, die doch sonst ihre guten Freunde sind, sodaß sie ihnen sogar Elsaß-Lothringen wieder verschaffen möchten, belehren lassen, wie sehr sie im Unrecht sind. Wie man dort den Boykott verurtheilt und das entschiedene Vorgehen unserer Polizei gegen die Boykotthelden billigt, beweist eine Korespondenz aus Paris, in welcher versichert wird, daß in Frankreich schon der erste Versuch eines Boykotts mit harten Strafen geahndet worden wäre und man dort daher auch nie einen derartigen Versuch wagen würde.

— Der Festausschuß für das 8. deutsche Turnfest in Breslau giebt bekannt, daß die Frist zur Anmeldung bis zum 20. Juni verlängert worden ist. Allen bis zu diesem Zeitpunkt Angemeldeten wird Freiquartier gewährt.

— Ein Meteorologe schreibt der „W. N. Fr. Pr.": Der Eintritt des Kälterückfalles ist nicht rein zufällig. So lange Wetteraufzeichnungen in Wien gemacht werden, ist es noch nicht vorgekommen, daß Frühling und Frühsommer vergangen wären, ohne wenigstens eine eclatante längere Unterbrechung des normalen allmählichen Temperatur-Anstieges zu bringen. Heuer fehlte eine solche Unterbrechung vom Februar bis Mai, und da die Juni-Kälterückfälle besonders dann sich einstellen, wenn uns der Mai mit dergleichen verschonte, so kann das aprilmäßige Wetter der letzten Tage nicht überraschen. Viele Laien vermutheten, daß der warme Frühling ohne Rückfall in einen heißen Sommer überginge; dies wäre jedoch eine außerordentliche Seltenheit gewesen. Die Wiener Wettergeschichte verzeichnet ein Jahr, wo vom Mai bis September Trockenheit und Hitze anhielten. Ein Jahr, wo vom Februar an solches Wetter geherrscht hätte, ist aber noch nicht vorgekommen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. Juni. (Nachdruck verboten.)

Als vor fünfundzwanzig Jahren, am 18. Juni 1869, der Marschall Serrano an die Spitze der Regentschaft in Spanien trat, geschah solches, weil die Cortes, die spanische Deputirten-Kammer, sich für eine konstitutionelle Erbmonarchie erklärt hatten und nun für den noch nicht vorhandenen König ein vorläufiger Stellvertreter vorhanden sein mußte. Marschall Serrano war es, unter dessen Regentschaft sich jene Wahl vollzog, die den Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron in Aussicht nahm, welche Gelegenheit bekanntlich Napoleon zum Kriege gegen Deutschland benutzte.

19. Juni.

Am 19. Juni 1824, also vor 70 Jahren, starb der patriotische Bürger und muthige Vertheidiger der Festung Colberg, Joachim Christian Nettelbeck. Seiner Einsicht und Entschlossenheit verdankte es die Stadt, daß sie nicht der französischen Brutalität der Eroberer im Jahre 1807 preisgegeben wurde, daß sie sich vielmehr bis zum Friedensschlusse desselben Jahres hielt. Während bekanntlich die meisten preußischen Festungen sich den Franzosen ohne Schwertstreich ergaben, bewirkte Nettelbeck die Zusendung Gneisenaus als Befehlshaber Colbergs und er selbst trat als Bürgeradjutant an seine Seite. Seine großen Verdienste ehrte der König durch Verleihung einer goldenen Denkmünze und die Erlaubniß, die Admiralsuniform zu tragen, sowie durch eine jährliche Pension von 200 Thalern.

Vollmond.

Eine Seegeschichte von Eduard Zillinger.

(Nachdruck verboten.)

Der Bauer Endhofer, im Dorfe Buchau am Achensee, starb in den besten Jahren und ließ seinem Weibe drei Kinder zurück.

Der älteste Sohn, der Franz, war ein handfester, arbeitsamer Bursch und besorgte die Wirthschaft. Dabei hatte er aber auch seine leidenschaftliche Lust an der Jägerei, und wenn die hohen Herrschaften zum See ins Jagen heraufkamen, gesellte er sich stets als Treiber bei.

Einmal zog er wieder mit aus. Nach einem großen Aufstiege und Treiben überraschte die Jagdgesellschaft ein Schneesturm auf der Höhe, und als Franz nach Hause kehrte, schüttelte es ihn, war ihm schlecht. Von da an hüstelte er, fiel er zusehends ab, wurden seine Augen so eigen groß und glänzend — und eines Morgens that er seinen letzten Athemzug.

Die Lies, die Tochter, hatte ihr Herz an einen Finanzwächter, der, von der Grenze kommend, oft in der Buchau vorsprach, hingegeben, und obwohl die Mutter den Kopf zu dieser Liebschaft nicht sehr freudig gewiegt hatte, gab sie dem Finanzer ihre Tochter doch zum Weibe. Bald darauf avancirte der Schwiegersohn und wurde in die große Stadt an der Donau versetzt — und natürlich zog sein Weib mit ihm. Nach einem Jahre erhielt die Mutter einen Brief, der böse, traurige Kunde brachte. Lies sei im Kindbett gestorben, so stand es darin geschrieben.

Die Endhoferin weinte lange ihrer Tochter nach, und nimmer mochte sie glauben, daß diese am Kindbettfieber gestorben wäre.